

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 18.

Pesth, Samstag den 10. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung!

In Berücksichtigung der Zeitumstände finden wir uns bewogen eine neue Pränumeration auf unsere Zeitschrift eintreten zu lassen. Wir eröffnen nämlich ein Abonnement für die Monate Februar und März mit 2 fl. C. M., um welchen Preis die Blätter täglich in's Haus gesendet werden.

Wer ferner vom 1. Februar bis Ende Juni pränumerirt, erhält die Blätter für 4 fl. C. M. zugesendet. Monatlich wird 1 fl. C. M. entrichtet; doch müssen in diesem Falle die Blätter im Expeditiionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115, 2. Stock) abgeholt werden.

Die im Januar erschienenen Nummern werden (so lange Exemplare vorrätzig sein sollten) für 30 kr. C. M. verabfolgt.

Pesth, den 1. Februar 1849.

Redaktion und Verlag.

Die Wanderjahre.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Helene hatte noch kaum 18 Jahre gesehen, und stand schon in der vollsten Blüthe der Entwicklung. Sie war eben nicht schön zu nennen, wenn man sie nach den frohlichen Regeln der Symmetrie beurtheilen wollte; ja Einzelnes würde dem Kunsttrichter einen beifälligen Ausspruch sehr theuer gemacht haben; allein über ihr ganzes Wesen war der unennbare Zauber der Anmuth ausgegossen, der einen Paris bestochen haben würde; und wer mit kritischer Gourmandise Einzelheiten suchte, durfte nur in ihr klares blaues Auge sehen; dem Strengsten schmeichelte es Nachsicht ab — dem Nachsichtsvollen gebot es Bewunderung.

Es glich einem klaren See, in dem der Himmel mit seinem Azur und die Sonne in ihrem ganzen Strahlenglanze sich badeiten, wie verschämte Najaden von den seidnen Wimpern halbgeschützt; wie ein schöner Hain umschloß ihn die küßgewölbte Braue; und in Rosen und Lilien gekleidete Genien spielten an seinen Ufern auf Wang' und Stirne; die sanften Grübchen auf erhoherer Schiene ihre Wiegen zu seyn; auf seinem reinen, ruhigen Spiegel fand jeglicher sein eigen Bildniß treu wieder, wie es sich dem klugen Beobachterblick des Mädchens dargeboten, drum hatte noch keiner ungekräftigt ihm tiefer ins Auge zu sehen gewagt, das ein treuer Hüter mit dem Flammenschwerte an dem Paradiese ihres Herzens Wache hielt! Ernst wagte es!

Zwar hatte er früher schon von dem schönen Medusen-Haube und seiner Gefährlichkeit viel sprechen gehört; allein er war der Mann eben nicht, dem in dieser Beziehung Furcht eingestößt werden konnte; dieß ließ der Übermuth seiner heroischen Reminiscenzen aus der Residenz nicht zu, und mit der eiteln Leichtfertigkeit eines geschickten, sieggekronten Strategikers hielt er sich für infallible; allein er hielt sich auch für unbesiegbar und an dem stolzen Wahne sollte er alle seine Tropfen einbüßen, die ihm die so leicht er-

rungenen Triumphe in die Hände gespielt; daß er dort von Hand zu Hand ging, ohne daß ihn eine länger gefesselt, als ihn eben der weiche Arm umschlungen hielt, was eben so lang war, als bis der Wonneschauer des ersten Kusses verflohen war, gab ihm den Stolz der Übersicherheit, allein stieß ihm auch eine gewisse Geringschätzung vor dem flatterhaften unfrühen Sinne des andern Geschlechtes ein; der Arme wollte sich nicht gestehn oder wußte es nicht, daß das, was bei diesem leicht entschuldigbare Schwäche war, bei ihm unverzeihliche Kraftlosigkeit genannt werden müßte; daß er keiner Liebe fähig schien, nicht Tiefe oder Höhe, nein, Seichtigkeit des Gemüthes war; daß er übrigens der dupirte, seine Leichtgläubigkeit die mißbrauchte war; drum folgte er auch diesmal dem Lehrer Descartes, dessen Jünger sein Erzieher gewesen war, mit jugendlich einseitiger Treugläubigkeit, und da nach diesem, zwei Dinge sich reel von einander unterscheiden, wenn jedes derselben ohne das andere bestehen kann, so hatte ihn dieser Dualismus der Geschlechter in ihren Gegenständen zur starren Isolirung seiner Subjectivität verführt, und aus der Vogelperspektive von der Schneecalpe dieser Abstraktion herab war er sich um so größer erschienen, je kleiner er geworden; es hatte ihm freilich dieser hohe Ausflug nur wenig vom Schmelze seiner Tugendkraft gekostet und hatte ihn nach seinem Wahn zum Stoiker gebildet; allein er sollte sich bald überzeugen, daß diese Trugphilosophie vor dem Augstrahl Helenens ebenso zerrann, wie ein Eisgletscher vor der Sonne liebedeifem Strahlenblick schmilzt — nämlich von ihrem höchsten Gipfel aus! Daß die Lawine ein Mal angeregt, unaufhaltsam Alles mit sich in den Abgrund reiße! Daß die geschwellte Fluth, bobnlachenden Jorues, jede Eindämmung unter ihrem Wogenstrome begrabe.

Er hatte einen Blick tiefer in Helenens Auge gewagt, ihn zog ein Senkblei mit geheimnißvoll unwiderstehlicher Gewalt bis an den Grund — und o Gott, was mußte er da erblicken? er konnte es noch deutlich nicht unterscheiden, es flog ein Wolfenschauer von Wehmuth über des Mädchens klaren Augenspiegel, allein unverrückt, wie festge-

bannt, ruhte sein Blick auf ihm und durch den Glanz der Thräne durch, die ihm den Weg ebenfalls zu versperren suchte — da Helene mit ächt weiblicher Dünenkunst-Virtuosität denselben als bald unter Wasser zu setzen gesucht hatte — erblickte er einen frischen Grabeshügel; des Forschers geübter Blick von Eifersucht unnatürlich geschärft, hatte bald die lockere leichte Decke durchwühlt und der mühelos gesprengte Sargdeckel zeigte den geheimnißvollen Inhalt. — Da lag im weißen Schnee der Unschuld ein Blümchen, dem Leben erst sich erschließend, fahl und bleich, in Todesstarre; um dasselbe schmiegte sich ein trautes Schwesterlein — ein Myrthenkranz in inniger Umschlingung! Da ward's ihm klar und immer klarer, je länger er seinen Blick darauf ruhen ließ — das war das Grab ihrer ersten Liebe, ihres ersten Hoffens Sarkophag! „So hast denn auch du schon, kaum alt genug, um den Frühlingssduft des Lebens gefogen zu haben, seine rauhe Herbstluft kennen lernen müssen? Dein Herz noch nicht stark genug, den Wellenschlag deines Bluts dir höher zu treiben als in unschuldiger Hoffnung und reinem Wünschen deine zarte Wange dir zu täuschen, müßte das schon des Grames Zentnerschwere erfahren haben?“ so sprach er und dachte noch mehr! —

Unvermerkt war ihm Helene entkommen, er aber stand noch lange und konnte den Blick von dem einen Punkte nicht wenden, der mit magischem Zauberspruche ihn festgebannt hielt; obwohl ihn nur sein geistiges Auge sehen konnte, sein Herz hatte alle seine Pforten aufgerissen, um den Schmerz dieser jungen Seele in sich einzuziehen zu lassen mit seinen theuern Reliquien; es ward ihm zu enge geworden; eine unennbare Wehmuth überschlich sein Gemüth, in die er sich mit unwiderstehlicher Wollust versenkte; da war das kunstvolle Kartenhaus seiner stoischen Sophistik unterwühlt und hoch schlug die Brandung des neu angeregten Orkans über dem elenden Wrase zusammen; wie ein Schiffbrüchiger klammerte er sich an die letzte Stütze, seinen männlichen Stolz, der Arme hatte nach einem Strohalm gegriffen, der unter dem Todeszucken seiner Selbstständigkeits-Manie

zusammenkniete; er sank, und immer tiefer, je mehr seine Einbildungskraft steile Klippen zeigte, denen er furchtentsetzt entgehen wollte; er liebte! — Noch lange wäre er so gestanden, einer Koralle gleich auf bodenloser Meerestiefe festgewurzelt, hätte ihn nicht die Ungebild eines barschen „Nun zum dritten Mal in des Teufels Namen! Willkommen, Herr Doktor!“ aus seinem seligen Schmerz gerüttelt und ihn gemahnt, daß noch nicht alle seine Sinne ihm geschwunden, wie ihm bedäuchte, und daß er nicht für sich allein übrigens auf der Erde Boden gepflanzt sei, sondern noch andere durch die Bande der Civilisation an ihn gehängte Menschen ein Unrecht hätten an ihn und seine Geistes-Bethätigung zu ihrem Frommen und Ver-

gnügen! Erschrocken, in banger Befangenheit, für eine neue Ausgabe des phantastischen Guy Mannering angesehen zu werden, antwortete er, mit aller Hast eines im Rückzug befindlichen Heerführers alle seine zerstreuten Geisteskräfte sammelnd, und dankte dem freundlichen Händedruck des Sibfrieds mit einem nur allzudeutschen Erwiderungsgruße, daß der Name aufschrie vor Schmerz: „Sie sind allzugütig“ stieß verzweiflungsvoll der Doktor A., der Arzt und Freund des Hauses, denn dieses war der Gemarterte, aus: „ja wirklich allzufreundlich“ und rieb sich die taub- und blaugewordene Hand unter freundlichem Grinsen. Der Mann war erst an der Herbstdämmerung des Lebens angelangt, allein frühzeitig hatte ihn Saturn schon

in die graue Winterkappe gesteckt, aus der seine zwei schwarzen Augen hervorglitzerten, wie die Kohlenbrände eines Wachtfeuers auf Schneegelbe; und in der That glück sein Gesicht, das halbverwitterte, aber darum doch unverkennbare Spuren männlich ausdrucksvoller Schönheit trug, die der liebe Doktor mit nicht geringer Koketterie frisch zu beleben versuchte, einer Bahnhütte oder besser einem Turnplatze, auf dem die mannigfachen Freuden des Lebens in bunter Abwechslung wetteifernd sich den Kampfplatz streitig gemacht und die tiefen Grabesfurchen, wohl vom Schmerz nicht gezogen, waren eben so viele Ruhestätten heimgegangener Fallstoffs-Augenblicke.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Tagsbülletin.

Die Gefahr für Hermannstadt ist vorüber. Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge sind schon am 23. Jänner dafelbst 9000 Mann k. k. Truppen als Verstärkung eingerückt. Demzufolge hat der H. M. L. Puchner gegen den Insurgentenchef Bem nunmehr die Offensive ergriffen. Sowohl in Hermannstadt, als in der ganzen Umgegend herrscht der größte Enthusiasmus für die gute Sache; die gesammte dortige Nationalgarde schloß sich in den letzten Gefechten dem k. k. Militär an, und benahm sich dabei aufs tapferste. (Fremden-Blatt.)

Bukurest. Fuad Effendi hat im Namen des Sultans eine Subskription mit 1000 Dukaten eröffnet, um den unglücklichen Flüchtlingen beizustehen, welche durch die beklagenswerthen Ereignisse in Siebenbürgen und im Banat täglich in großer Zahl an unserer Grenze erscheinen, um hier im Lande ein Asyl zu suchen. Die Bukurester Zeitung appellirt an den bekannten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Hauptstadt und fordert dieselben auf, dem Beispiele des Sultans zu folgen, und für die Bedürftigen nach Kräften zu spenden.

Kremsier. (Reichstagsitzung.) Die §§. 11 und 12 (Versammlung und Vereinsrecht) wurden nach einer nicht sehr erheblichen Debatte und nach Beseitigung aller gestellten Amendements unverändert angenommen. Dr. Gobbi hat sein Mandat zurückgelegt. Glaubwürdigem Vernehmen nach soll im Laufe dieser Woche eine geheime Sitzung stattfinden, um über die vom Justizministerium geforderte Anlagensandverfegung des Abg. Raim zu berathen.

Olmütz. Erzherzog Wilhelm hat das Kommando der Artillerie-Brigade in Olmütz bekommen, und Erzherzog Ferdinand bleibt als Infanterie-Brigadier dafelbst. Man will daraus auf ein längeres Verweilen des Hofes in Olmütz schließen.

München. Der König soll sich bereit erklären haben, die Grundrechte schon in den nächsten Tagen den Kammern zur Vorlage zu bringen. Auch sagt man, daß die Regierung in den Vorschlag der preussischen Note eingehen und einen eigenen Bevollmächtigten nach Frankfurt senden wird.

Berlin. Die „Presse“ bringt ein Schreiben aus Berlin, an dessen Schluß es heißt: „Zum Schluß noch ein Curiosum, zu dem Sie keine Reflexionen brauchen werden, das aber aus völlig authentischer Quelle herrührt, nämlich von einem der Betheiligten. In diesen Tagen versammelte der König die hier anwesenden Seminarlehrer um sich und hielt ihnen — fast wörtlich — folgende Rede: „Alles das Unheil, das im verflohenen Jahre über Preußen gekommen, ist Ihre, einzig Ihre Schuld — die Schuld der Aferbildung, der frivolsten Menschenweisheit, die Sie im Lande als göttliche Wahrheit verbreiten, durch die Sie Glauben und Treue ersticken in den Gemüthern meiner Unterthanen und ihre Herzen abwendig machen von Mir. Ich habe diese Scheinkultur, die mit Pfauensiedern aufgestuhten Krähe, schon als Kronprinz im Innersten gehaßt. Ich habe als König Alles aufgebieten, sie zu unterdrücken. Ich werde fortfahren auf

dem betretenen Wege; keine Macht der Erde soll mich daran irren. Die Seminarien müssen sämmtlich aus den großen Städten in kleine Orte verlegt werden, um sie so dem verpestenden Einflusse des irreligiösen Zeitgeistes zu entziehen. Sodann muß das ganze Treiben in diesen Anstalten aufs genaueste überwacht werden. Nicht den Pöbel fürchte Ich: aber Sie verderben und vergiften Mir Meine Bureaucratie durch die Lehren aberwitziger Menschenweisheit. Doch so lange Ich das Heft in Händen habe, werde ich solchen Unwesen zu steuern wissen — darauf verlassen Sie sich!“

Hannover, 2. Februar. Gestern ist die hiesige erste verfassungsmäßige Ständeversammlung eröffnet worden. Die Thronrede wurde vom Grafen Benningen gelesen. — Professor Brügge ist zum Präsidenten der ersten, und der Oberbürgermeister Lindenmann zum Präsidenten der zweiten Kammer ernannt worden.

Hamburg, 3. Februar. Es ist entschieden, daß Dänemark den Fehdehandschuh an Deutschland von Neuem hinwirft. Zwei gleichlautende Privatbriefe aus Kopenhagen, deren Glaubwürdigkeit wir verbürgen können, berichten, daß Christian VIII. einigen dänisch gesinnten Nordschleswigern, die sich über die jetzigen Zustände Schleswigs und über den Druck, den die gemeinsame Regierung daselbst fühlen läßt, beklagten, und zugleich baten, der König möge doch den Waffenstillstand nicht prolongiren! zur Antwort gab: „An eine Prolongirung des Waffenstillstandes sei unter bestehenden Verhältnissen durchaus nicht zu denken; Friede oder Krieg sei die Lösung.“

Paris. Man spricht von schweren Beeinzichtigungen mehrerer Repräsentanten des Berges. Odilon Barrot soll sich schon geäußert haben, die Gerechtigkeit werde sich durchaus nicht hindern lassen, um gegen die Inculpirten, seien sie wer immer, aufzutreten.

— 2. Februar. Seit drei Tagen sind mehr als 20,000 Mann Militärs nach Paris gekommen.

— Fast die ganze mobile Garde verläßt Paris, um im Reichthilde der Stadt 12 Bataillons der neuen Organisation zu bilden.

— Thiers soll mit seiner ganzen Familie nach Lille abgereist sein.

— Die Commission über das Clubgesetz hat, wie der „National“ berichtet, mit 9 gegen 6 Stimmen entschieden, daß der ministerielle Vorschlag eine Verletzung des Artikels 8 gegen die Constitution enthalte, hingegen bereite die Commission ein Contreproject vor, welches ohne das Associationsrecht zu verlegen, Garantien für die Ordnung und Ruhe bietet.

Die Maßregeln, welche die Insurgenten treffen wollten, im Falle sie das Heft in die Hand bekämen, sind in einem Document verzeichnet, welches bei d'Alton-Schée vorgefunden wurde; der Procurator der Republik hat schon deshalb einen Proceß gegen ihn eingeleitet.

Paris. Aus den mit Beschlag belegten Documenten soll hervorgehen, wie die Insurgenten ihren

Sieg zu benutzen gedachten. Sie beabsichtigen hienach Auflösung der Nationalversammlung, Bildung eines Wohlfahrtsausschusses, Aufhebung der Constitution, Einkerkelung der Familie Bonaparte, Unterdrückung der Pressefreiheit auf 2 Jahre, Aufhebung der individuellen Freiheit auf 3 Monate Behufs der nöthigen Epurationen, progressive Einkommensteuer, Confiscation der Güter der Emigranten und sonstigen Verurtheilten u. s. w. Der Ausschuß, der über die Dringlichkeit des vom Berge ausgehenden Antrags auf eine besondere parlamentarische Untersuchungscommission Bericht erstatten soll, ist in den Bureau gewählt; 8 Mitglieder sind gegen die Dringlichkeit, 7 dafür. Nach der Wahl dieses Ausschusses zu urtheilen, wird die Dringlichkeit mit einer Majorität von ungefähr 40 Stimmen verworfen werden.

Rom. Die Wahlen für die „Constituente“ sind zumeist beendet. Es zirkulirt hier zu Unterschriften eine Erklärung, in welcher gegen jede Beschlußnahme der Brüsseler Konferenz protestirt wird, wenn sie nicht die Entfernung der Oesterreicher aus Italien zur Grundlage hat.

London, 1. Febr. Heute Mittag eröffnete die Königin das Parlament. Wir entnehmen der Thronrede folgende Stellen, die Verhältnisse gegenüber dem Auslande betreffend:

„Es gereicht Mir zur Genugthuung, erklären zu können, daß sowohl im Norden wie im Süden Europa's die kämpfenden Parteien in einen Waffenstillstand gewilligt haben, um über Friedensbedingungen zu unterhandeln.“

„Die Feindseligkeiten, welche auf der Insel Sicilien stattfanden, waren von so empörenden Umständen begleitet, daß der britische und französische Admiral durch Beweggründe der Menschlichkeit dazu gedrungen wurden, in's Mittel zu treten um weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun.“

„Ich habe die auf diese Weise erlangte Pause benützt, um in Verbindung mit Frankreich dem Könige von Neapel ein Abkommen vorzuschlagen, welches darauf berechnet ist, eine dauerhafte Feststellung der Angelegenheiten in Sicilien zu bewirken. Die Unterhandlungen hierüber schweben noch.“

„Es ist Mein eifriges Bestreben gewesen, indem Ich den verschiedenen streitenden Mächten Meine guten Dienste anbot, die Ausdehnung des Kriegsunkheils zu verhüten und den Grund zu dauerndem und ehrenvollem Frieden zu legen. Mein Wunsch ist beständig darauf gerichtet, mit allen auswärtigen Staaten die freundschaftlichsten Beziehungen aufrecht zu erhalten.“

„Sobald das Wohl des Staatsdienstes es erlauben wird, werde Ich Ihnen die auf diese Verhandlungen bezüglichen Papiere vorlegen lassen.“

Correspondenz. Wiener Briefe.

III.

Am 6. Februar.

Man ist seit Monaten so sehr daran gewöhnt, aus Wien stets Unerwartetes, Außerordentliches, Epochenhaftes zu vernehmen, daß es einem armen Correspondenten ordentlich bange ums Herz wird, wenn

er dem Redakteur mit ganz gewöhnlichen Neuigkeiten unter die Augen treten soll. Sie können nun schon beiläufig wissen, was Sie in meinem heutigen Bericht zu erwarten haben; es war aber auch eine in jeder Beziehung stille Woche! Nur die neuerliche Aufforderung des FML. Welden zur Ablieferung der noch verborgen gehaltenen Waffen machte etwas Sensation. In dieser Proklamation wird den Gemeinden für die in ihrem Bezirke etwa vorfindlichen Waffen mit einer Geldstrafe von 1000—2000 fl. gedroht, welche Summen natürlich auf alle, selbst auf die nichtschuldigen Bewohner jener Bezirke repartirt werden! In Folge dieser Proklamation ist bereits eine nicht unbedeutende Zahl von Waffen freiwillig abgeliefert worden. Dit fanden Hausmeister, wenn sie des Morgens die Thore öffneten Gewehre an die Mauer angelehnt, oder auf der Straße liegen. Sonderbar! so lange auf das Verbergen von Waffen der Tod als Strafe gesetzt war, wurde ein nicht halb so günstiges Resultat erzielt, als jetzt, wo es sich um 3 Jahre handelt; aber dessenungeachtet soll noch eine enorme Anzahl Gewehre abgehen, viele davon müssen ins Wasser geworfen worden sein, ein großer Theil mag sich auch außerhalb Wiens befinden, wie z. B. vor einigen Tagen eine Unterfuchung bei einem Kaufmann in Florisdorf zeigte, der mehrere Waffen verborgen hatte.

Die vielen Attentate gegen einzelne Soldaten veranlaßten den FML. Welden zu der Verordnung, daß die Wachposten auf Jeden, der sich in verdächtiger Weise nähert und auf ihr Krufen nicht Rede steht, scharf feuern dürfen; dennoch wurde erst kürzlich am hellen lichten Tage aus einem Ziafer auf dem so frequenten Graben nach einem Munizipalgardisten geschossen; der Thäter entkam, man weiß nicht einmal die Nummer des Ziafers!

Die Verhandlungen des Reichstags werden Ihnen bereits aus unseren öffentlichen Blättern bekannt sein; die Minister nehmen an den Beratungen des Reichstages nur selten Theil; sie arbeiten fleißig in ihren Zählern und haben schon manche zweckmäßige Verfügung getroffen. Sie befinden sich jetzt sämmtlich in Wien; der Gegenstand ihrer Beratungen soll die Ordnung und Regelung der Verhältnisse Ungarns und dessen Stellung zur Gesamtmonarchie bilden. So viel ist gewiß, daß dort, wo die Mehrzahl der Bevölkerung aus Magyaren besteht, als diplomatische Sprache, wenigstens vorläufig, die ungarische beibehalten und daß auch Ungarn den österr. Reichstag besichtigen wird.

Die Ergebnisse der finanziellen Gehahrung im November 1848 stellen sonderbare Verhältnisse heraus. Die Gesamt-Einnahme beträgt 6,329,506 fl. CM.; die Gesamt-Ausgaben 15,200,429 fl. CM.; das Deficit von diesem einen Monate beläuft sich demnach auf circa neun Millionen. Das Ministerium des Krieges und der Hofstaat absorbiren 6,177,565 fl. CM. mithin beinahe die ganze Einnahme! Die geringsten Auslagen sind die für den öffentlichen Unterricht, dessen Ministerium nur mit einer Summe von 50,600 fl. CM. aufgeführt ist!

Wir hoffen, daß man für die Beseitigung dieser Anomalie Sorge tragen werde; doch dürfte dieses sonderbare Verhältniß vorzüglich durch die Unruhen in Ungarn und Italien, wodurch die Ausgaben sich steigerten, während der Einnahme bedeutender Abbruch geschah, herbei geführt worden sein.

(Schluß folgt.)

Weltbühne.

Wien. Der ehemalige hiesige Bürgermeister v. Czapka überreichte dem Ministerium ein Gesuch um Verleihung der normalmäßigen Pension, welches dem Gemeinderathe behufs der Konstatirung zugemittelt wurde, ob und wiewefern die gegen Czapka im Publikum allgemein erhobenen Anklagen und verdächtigen Gerüchte auf Wahrheit beruhen. Der Gemeinderath hat hierüber allseitige und sorgfältige Erhebungen eingeleitet, welche zeigten, daß die dießfälligen Gerüchte theils ungegründet sind, theils sich nicht nachweisen lassen, was dem Ministerium berichtet wurde.

— Leopold Wittenberg, aus Pesth, Bürger und Handelsmann, wurde wegen mehrfacher Btheiligung an den Oktoberereignissen kriegsrechtlich zu achtjährigem schweren Kerker verurtheilt, diese Strafe jedoch gleichfalls verschiedener mildernder Umstände wegen in bloß fünfjährigen schweren Kerker geändert.

— Ein Edikt der k. k. Militär-Central-Untersuchungskommission fordert nachbenannte, bei der Leitung des Wiener Oktober-Aufstandes btheiligte Personen auf, sich vor das Militärgericht zu stellen: den Chef des Nationalgardie-Generalsstabes Haug, den polnischen Rebellenführer Bem, den Juristen Wuttschell, den Dr. Hammer Schmid, die ehemaligen Militäroffiziere Jenner v. Jenneberg und Kuchebäcker, den Literaten Hauf.

— Man spricht in Kreisen, die mit höheren österreichischen Militärpersonen in Verbindung stehen, von dem möglichen Eintreffen des Fürsten Metternich auf dem Johannisberg, und bezeichnet das Ende des Monats April als die Zeit, in welcher sich dieses Ereigniß zutragen könnte. (Central-Organ.)

Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

— Vom Magistrate werden, dem Vernehmen nach die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, um einer etwaigen Theuerung vorzubeugen. Auch hinsichtlich des Fleisches (das nebenbei gesagt, noch immer theuer, von schlechter Qualität und noch schlechterer Wage ist) wurde mehreres geordnet, und zwar erstens: daß das Fleisch nicht auf den vor den Fleischbänken polirten Erhebungen ausgewogen werde, damit die Käufer das Gewicht, welches der Fleischer in die Wage gibt, deutlich sehen können. Zweitens darf das Fleisch, welches auf Wagen zugeführt wird, nicht frei, sondern in Leinwand gehüllt durch die Straße geführt werden. (Wir werden ja ordentlich ästhetisch!) Drittens soll das Ausschrotten vor den Bänken (in der Stadt) verboten werden.

— In Gyöngyös erschienen vor mehreren Tagen sic-

ben Wiener Kulisen, und als sie im städtischen Gasthause zechten, hörten sie, daß ein k. k. Offizier dort krank liege. Die Akademiker überfielen nun diesen Offizier — es war Obrist Montecuculi — banden ihn und führten ihn auf dem Wagen, den sie bei sich hatten, mit sich fort. Damit aber nicht zufrieden, begaben sie sich unterwegs auch in die Wohnung des Stadtrichters, den sie gleichfalls zu ihrem Gefangenen machten. Die Gyöngyöser sahen dem allem ruhig zu, sagt der „Figyelmezö.“

— Die Prädelosen und Effecten des Pesthburger Leihhauses sind nicht, wie sich das Gerücht trägt, von Kossuth, mitgenommen worden, sondern dieselben befinden sich zu Ofen unter sicherer Verwahrung und werden nächstens den Eigenthümern zugestellt werden. (Allg. Ost. Zeit.)

— (Theatralisch!) Wenn der Beifall des Auditoriums ein verlässlicher Gradmesser des Werthes einer Bühnenvorstellung wäre, so müßte die Aufführung der Oper „Linda“ (im deutschen Interimstheater) nicht eben zu den gelungensten zählen, und doch möchten wir nicht geradezu ein Verdammungsurtheil aussprechen. Fr. Losvassy hatte einzelne treffliche Momente, die Anerkennung verdienen. Fr. Weller, Schülerin des Herrn Kapellmeister Görgl, machte als Pierotto einen ersten theatralischen Versuch, der nicht mißglückte. Wir wünschen zwar das Organ kräftiger, den Vortrag gerundeter, allein Uebung und Fleiß werden dies gewiß zur Folge haben. Die Arie hinter der Scene trug sie hübsch und ausdrucksvoll vor, was ihr verdienten Beifall zuzog. Herr Koller ist nicht der Mann, der den Part des Arthur mit gutem Erfolge zu singen vermag, und wir wüßten nicht zu entscheiden, ob Ungehorsamkeit oder Befangenheit das Mißlingen der Aufgabe herbeigeführt. Hr. Warya befriedigte uns wenig; bezüglich des Costüms und des Aussehens möchten wir dem Darsteller rathen, künftig den Spiegel zu Rathe zu ziehen. Ein gefallsüchtiger Marquis muß wenigstens gefallen lassen, wenn er auch in Wirklichkeit nicht gefällt. Hr. Wrangetl trug einige Stellen recht plausibel vor. Chöre und Orchester unter Hr. Grill's trefflicher Leitung verdienen lobende Erwähnung.

— Zum Vortheile des verdienstvollen Komikers Hr. Weisk kommt heute im deutschen Interimstheater „Eine Dorfgeschichte, die in der Stadt endet“ von L. Grois zur Aufführung, die Beliebtheit und Theilnahme, deren sich der Beneficiant Hr. W. zu erfreuen hat, bürgen uns dafür, daß das Haus am heutigen Abende sehr besucht sein werde.

Hiezu ein Modenbild.

Erklärung des Modenbildes Nr. 3.

1. Soirée- und Theateranzug. Kleid von glattem Sammet mit flachem Leibe, sehr kleinen Aermeln, die mit kleinen, mit der Werthe übereinstimmenden Spigen endigen. Koiffüre à la Marie Stuart mit Blumen-Agarfen. Schmuck von Edelsteinen. 2. Koiffüre à la Josephine Beauharnais. Kleid von Detoman-Sammet, mit griechischer Form und ausgefchnitten. Sevillianscher Mantel von schwarzen Spigen. 3. Madchen-Haarputz à l'anglaise, mit Blumenguirlanden. Kleid von gestickten Tarlatan. Sortie-Visite (Wistler-Ausgang-Kleid) von Atlas mit Hermelin-Bordure. 4. Madchen-Kleid von gesticktem Alceonon-Tulle mit einer sehr hohen Werthe, welche bis zum Niveau des Aermels reicht. Zwei Falben auf dem Rode.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

Wien. (Mehl und Brodpreise.) Die ersten sind bedeutend herabgegangen, nämlich der Muth (circa 12 Jtr.) in W. W. von Bäckerauszug 250 fl. Bäckermund 150 fl. Semmel 125 fl. Pohl 100 fl. Weißroggen 115 fl. Schwarzroggen 93 fl. Einer Darlegung im Cent. Org. für Gew. Hand. und Pol. zufolge wird im Verhältniß zu den Korn- und Mehlpreisen das Kurusgebäck um 80%, das Schwarzbrod um 40% zu gering erzeugt und verkauft, wobei der ungebührliche Nutzen vorzüglich in die Tasche der Müller fließt. In einem Augenblick, wo der harte Kampf mit der Industrie Englands durch Aufhebung der dortigen Getreibezüge noch erschwert wird, haben wir gewiß um so mehr unsern Industriellen den Brodforb so niedrig als möglich zu hängen und um so weniger Grund die Müller auf deren Kosten bereichern zu lassen. Dieser Gegenstand verdient Würdigung.

Wiener Börse vom 7. Februar 1849.

5% Metalliques	81 3/4 — 84 7/8
4% ddo	67 — 63
2 1/2% ddo	45 — 45 1/2
Banckaktien	1110 — 1115.
Kose v. 1834	144 — 145.
Kose v. 1839	91 1/2 — 91 3/4

Eisenbahnaktien.

Nordbahn	97 1/2 — 100 1/8.
Mailänder	67 1/2 — 67 3/4
Gloggnitzer	96 1/2 — 97.
Pesther	68 1/2 — 69.
Livorneser	65 — 65 1/2.
Linz-Budw.	185 — 186.

Fremde Devisen.

Amsterdam	2 M. 156 1/2.	Augsburg	112.
Bukarest	31 L. S. 250.	Frankfurt	3 M. 112.
Genua	2 M. 130 1/2.	Hamburg	2 M. 165.
Livorno	2 M. 107 3/4.	London	3 M. 11 fl. 19 fr.
Mailand	2 M. 110 3/4.	Paris	2 M. 133 3/4.

Fruchtpreise.

Wesprim, 5. Febr. Zeit meinem letzten Berichte vom 28. v. M. hat die Kauflust im Fruchteschäfte bedeutend abgenommen. Die Obergerländerkäufer sind beinahe seit einigen Tagen ganz ausgeblieben. Die Zufuhren nehmen mehr zu.

Die heutigen Preise sind bei nur geringem Absatz folgende: Der Kubel in W. W.

	Beste Gatt.	Mittl. Gatt.	Wind. Gatt.
Waigen	16 3/4 fl.	15 1/2 fl.	14 fl.
Halbfrucht	12 1/2 "	11 3/4 "	11 "
Korn	10 "	9 1/2 "	8 1/2 "
Kukuruz	7 1/3 "	7 1/2 "	7 1/4 "
Gersten	6 3/4 "	6 1/2 "	6 "
Hafer	5 1/5 "	5 2/3 "	5 1/3 "
Hirse	7 3/4 "	7 1/2 "	7 "
Bisolen	13 1/2 "	12 3/4 "	12 "
Brein	15 1/2 "	15 "	14 1/2 "

N ä c h s t e

zur Verlosung kommende Privat-Anleihe.

Dienstag den 15. Mai d. J.

erfolgt in Wien

die dritte halbjährige Verlosung
des gräflich

Casimir Esterházy'schen Anlehens

von Einer Million Gulden Conv. Münze.

Dieses von dem k. k. priv. Großhandlungshause Hammer et Karis in Wien kontrahirte Anlehen enthält nur die sehr geringe Anzahl von **50.000** Stück Partial-Schuldverschreibungen à **20** fl. C. M. und wird in 28 Ziehungen mit

Gulden 2,371,900 Conv. Münze

zurückbezahlt, und zwar in Prämien von **fl. 40.000, 30.000, 25.000, 20.000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1000, 500** u. s. w.

Auf jedes Partial-Los muß mindestens die Summe von fl. 30 und in successiver Steigerung bis fl. 40 C. M. entfallen, daher der Besitzer nicht nur auf die vielen bedeutenden Treffer unentgeltlich mitspielt, sondern im ungünstigen Falle, wenn er mit der erwähnten kleinsten Prämie von fl. 30 oder fl. 40 gezogen wird, noch über die Auslagen wenigstens die Hälfte gewinnen oder auch sogar das Doppelte des ausgelegten Betrages zurückerhalten muß.

Der Umstand, daß laut des Verlosungsplanes noch eine namhafte Anzahl von großen Prämien zu gewinnen sind, so wie der Umstand, daß dieses das nächste zur Verlosung kommende Privat-Anlehen ist — empfiehlt die Partiallose desselben einer besondern Beachtung.

Zur vollen Sicherheit und Beruhigung der Theilnehmer an diesem Anlehen ist die Haupt-Schuldverschreibung auf die in Partialen speziell aufgeführten Herrschaften, Wälder, Montan-Entitäten und Realitäten in Kärnthén hypothekarisch intabulirt.

Partial-Lose dieses Anlehens sind bei dem Gefertigten Handlungshause so wie in allen Verwechslungs-Bureaus in Wien und an den meisten Plätzen in den Provinzen der Monarchie zu haben. — Pesth, 1. Februar 1849.

HERMANN BREISACH,
Großhändler.

33 3-1
Zweimonatliches Abonnement Februar u. März.

Die allgemeine
Oesterreichische Zeitung

(Hauptredacteur: **Ernst v. Schwarzer**)
erscheint täglich z w e i m a l und zwar:

Früh ein ganzer u. Abends ein ganzer Bogen,
(mit Ausnahme Sonntag Abends und Montag Früh).

Der Pränumerationspreis beträgt wie bisher,
ungeachtet der bedeutenden Erweiterung des Blattes,
für Wien viertelj. 4 fl. 30 kr., halbj. 9 fl.
ganzz. 18 fl. Tägliche Postversendung viertelj. 5
fl. 30 kr., halbj. 11 fl., ganzz. 22 fl. C. M. Zwei-

monatlich (Februar u. März) für Wien 3 fl., mit
täglich Postversendung 3 fl. 40 kr. C. M.

Die große Verbreitung dieser politischen Zeitung spricht laut genug die Anerkennung aus, welche dem Streben der Redaktion zu Theil geworden ist, und die zahlreichen Auszüge, welche dieselbe täglich in andere Zeitschriften liefert, beweisen die Originalität, Schnelligkeit und Reichhaltigkeit ihrer Korrespondenz.

Die Redaktion ist unausgesetzt bemüht, neue, tüchtige Kräfte zu gewinnen, welche sie thätig unterstützen; sie hat ihre Korrespondentenzahl vermehrt und zwar so, daß sie künftig nicht nur Original-Korrespondenzen aus den Hauptstädten, sondern von allen anderen für die Gegenwart wichtigen Punkten der gebildeten Welt bringen wird.

Unter den zahlreich einlaufenden Briefen befinden sich fast täglich solche, die wegen Undeutlichkeit in Angabe des Wohnortes, von der Expedition dieser Zeitung nicht erledigt werden können. Wir machen auf diesen Uebelstand aufmerksam, und bitten die p. t. auswärtigen Herren Pränumeranten wiederholt, ihren Pränumerationsaufträgen jedesmal ihre genaue und deutlich geschriebene Adresse und bei minder bekannten Wohnorten die Angabe des Landeskreises und der letzten Poststation beizufügen.

Die Expedition der
allgem. österreich. Zeitung
Wien, Stadt, Dorotheergasse Nr. 1108.